



Expertenbericht

Rückenwind für türkischen EU-Beitritt

Eine Kommission fordert Fairness im Umgang mit Ankara und eine Fortsetzung der Gespräche. Ziel: die Mitgliedschaft.

VON WALTER FRIEDL

Es ist erfreulich, dass sich nach langer Zeit wieder Experten zu Wort melden, die einen EU-Beitritt der Türkei positiv sehen“, sagt Cengiz Günay, Experte für die Region am Österreichischen Institut für Internationale Politik, zum KURIER. Er bezieht sich auf den jüngsten Report einer unabhängigen Kommission um Friedensnobelpreisträger Martti Ahtisaari und den ehemaligen Wiener Spitzendiplomaten Albert Rohan. Der Bericht wird heute in Wien präsentiert.

Kernaussage: Der Beitrittsprozess müsse fortgesetzt werden. Ziel sei die Mitgliedschaft und nicht eine „privilegierte Partnerschaft“. Letzteres sei die „populistische Ausrede, der Türkei die Zugänge zu den politischen Mechanismen der EU zu verweigern“. Das Expertengremium mahnt Fairness im Umgang mit Ankara ein.

Zumal viele Reformen umgesetzt wurden. Dass zuletzt der Elan fehlte, umschreiben die Autoren des 51-seitigen Berichts als „Teufelskreis“: Weil in Europa die Türkei-Skepsis wuchs, stieg Ankara auf die Reformbremse, was die Stimmung in der EU weiter eintrübte.

Positiv vermerkt wird die jüngste Initiative der Regierung unter Premier Erdogan, den Kurden-Konflikt zu lösen und der Minderheit (12 bis 15 Millionen) mehr kulturelle und politische Rechte zu gewähren. Vieles aber, mahnen Ahtisaari und Co.,

bleibe noch zu tun. Auch die Annäherung zwischen der Türkei und Armenien wird ausdrücklich gelobt.

Die Union könne von einem EU-Mitglied Türkei wegen dessen geostrategischer Lage profitieren, heißt es. Ausdrücklich erwähnt wird der Energie-Transit von Gas und Öl. Generell wird das Land am Bosphorus als der „demokratischste und säkularste Staat in der muslimischen Welt“ bezeichnet. Die Türkei stark in der EU zu verankern, würde einen „zusätzlichen Schutz“ für den Laizismus bedeuten.

► Interview

„EU-Mitgliedschaft der Türkei ist in unserem eigenen Interesse“

Der Industrielle Hannes Androsch ist Mitglied des Think Tank *European Council on Foreign Relations*. Der Ex-SP-Vizekanzler und Finanzminister ist für einen EU-Beitritt der Türkei, wenn die Kriterien erfüllt sind.



H. Androsch fordert: „Keine geografischen Grenzen für die EU“.

KURIER: Herr Androsch, nutzt Österreichs Wirtschaft ihre Chancen in der Türkei?

Hannes Androsch: Sicher, es geht um einen großen und interessanten Markt. Unsere Wirtschaft ist im Vergleich zur

Schweiz oder zu den skandinavischen Staaten EU-lastig, zu 85 Prozent auf den EU-Binnenmarkt konzentriert.

Warum gibt es bei uns so eine große Türkei-Ablehnung?

Ich verstehe die Bevölkerung, weil man ihr nicht die Gründe erklärt.

Gibt es Probleme mit der Integration von Türken?

Wir haben ein wechselseitiges kulturelles Problem, zurande zu kommen. Es gibt Probleme. Das schafft Sorgen und Ängste. Die Stimmung wird für Xenophobie genützt.

Die SPÖ ist strikt gegen einen Türkei-Beitritt. Warum? Man soll nie ‚Nie‘ sagen.

Strategisch muss man in die Zukunft denken. Die Nabucco-Pipeline ist ja ein Beweis dafür, wie wichtig die Türkei ist. Energie-Unabhängigkeit von Russland ist ohne die Türkei nicht denkbar.

Die EU braucht die Türkei, um global zu bestehen?

Wirtschaftlich und geostrategisch bin ich für den Türkei-Beitritt. Langfristig gesehen ist es notwendig, nicht weil man politischer Samariter ist. Die EU-Mitgliedschaft der Türkei

ist in unserem eigenen Interesse. Die EU befindet sich im Wettbewerb mit den USA und Fernost, sie droht, in Irrelevanz abzugleiten.

Mit der Türkei hätte die EU mehr Schlagkraft?

Strategisch und außenpolitisch sicher. Die EU tritt im Nahen Osten zersplittert auf und wird nicht ernst genommen. Die EU darf keine geografische Begrenzung, sondern nur eine politische haben.

– Margaretha Kopeinig



Die EU würde von der Türkei profitieren, so die Experten, wegen der geostrategischen Lage des Landes